

Gallenblase befindliche Theil der Leber am süßesten ⁸⁾. Bei denjenigen jedoch, welche aus minder reinem Blute gebildet sind, ist eben die Galle diese entstehende Ausscheidung. Es strebt aber die Ausscheidung der Ernährung entgegengesetzt zu sein, wie das Bittere dem Süßen, und das süße Blut ist das gesunde. Es ist sonach einleuchtend, daß die Galle nicht eines Zweckes wegen vorhanden ⁹⁾, sondern ein Auskehricht ist. Darum ist es eine äußerst scharfsinnige Bemerkung der Alten, wenn sie behaupteten, der Mangel einer Gallenblase verursache ein längeres Leben, wobei sie an die Einhufer und Hirsche dachten; diese haben nämlich keine Gallenblase, und leben lange Zeit. Zudem aber erreichen auch diejenigen, von welchen jene nicht wußten, daß sie keine Gallenblase besitzen, z. B. der Delfin und das Kameel, gleichfalls ein hohes Alter. Denn es ist selbstredend, daß die Beschaffenheit der Leber, wichtig und nothwendig, wie sie ist, bei allen blutführenden Thieren je nach ihrer Beschaffenheit ein kürzeres oder längeres Leben bedinge ¹⁰⁾. Daß aber die so beschaffene Ausscheidung von diesem Eingeweide stammt und von keinem andern, ist vernunftgemäß. Dem Herzen darf ja keine derartige Flüssigkeit nahe kommen; denn es verträgt kein heftiges Leiden. Von den übrigen Eingeweiden hingegen ist keins den Thieren nothwendig, sondern die Leber allein; darum findet dieses auch bei ihr allein statt. Es ist aber unstatthaft, überall da nicht an eine Ausscheidung zu denken, wo man nicht etwa Schleim oder Darmexcremente sieht, in gleicher Weise ist es aber klar, daß es auch die Galle ist, und daß die Ortsverschiedenheit nichts ausmacht. So wäre denn auch von der Galle die Rede gewesen, aus welchen Ursachen einige Thiere sie haben, andere nicht.

Drittes Kapitel.

Es erübrigt aber noch, vom Gefröse und vom Rege zu reden; denn diese befinden sich an demselben Orte und in Gemeinschaft mit

⁸⁾ Daß dieß nur Fiction ist, versteht sich von selbst.

⁹⁾ Die Galle ist sicher ein Excrement zur Ausscheidung des überschüssigen Kohlenstoffs, aber ebenso sicher dient sie auch der Verdauung, aber wie? das ist freilich noch nicht völlig klar.

¹⁰⁾ Viel mehr selbstredend ist, daß dieß bloße Fictionen sind.

diesen Theilen. Das Netz ¹⁾ bildet aber bei den talgführenden Thieren eine mit Talg versehene Haut, bei den schmalzführenden dagegen eine mit Schmalz versehene; wie indeß ein jedes von diesen beschaffen ist, das ist früher erörtert worden ²⁾. Es hängt aber das Netz bei den Einmagigen wie bei den Vielmagigen in gleicher Weise von der Mitte des Magens gleichsam von der vorgezeichneten Naht herab. Es bedeckt aber sowohl den übrigen Theil des Magens als die sämtlichen Gedärme bei den blutführenden Thieren in gleichmäßiger Weise, sowohl bei den Land- als bei den Wasserthieren. Die Entstehung dieses Theiles findet nun mit Nothwendigkeit folgendermaßen ³⁾ statt: wenn nämlich ein Gemisch von Trockenem und Flüssigem sich erwärmt, so wird die Oberfläche immer häutig und fellartig, dieser Ort ist aber mit solcherlei Nahrung angefüllt. Weiterhin muß aber wegen der Dichtigkeit der Haut von der blutartigen Nahrung das Hindurchgesehite nothwendig fett sein (denn dieß ist am feinsten), und durch die an diesem Orte befindliche Wärme gekocht, statt von fleischiger und blutartiger Beschaffenheit Talg und Schmalz werden. Die Entstehung des Netzes findet sonach auf diese Weise statt; es bedient sich aber die Natur desselben zur guten Kochung der Nahrung, damit die Thiere ihre Nahrung leichter und schneller kochen; das Warme ist nämlich das kochende, das Fette aber ist warm, das Netz aber fett ⁴⁾. Und von der Mitte des Magens hängt es deßhalb herab, damit es der neben diesem Theile liegenden Leber kochen helfe ⁵⁾.

¹⁾ Das Netz (hier ist das omentum gastrocolicum gemeint) ist eine aus Duplicaturen des Bauchfells, welches die Baueingeweide umkleidet und an die Bauchwandungen befestigt, gebildete vom Magen frei über die Gedärme herabhängende, mehr oder minder mit Fett besetzte Haut. Es findet sich nur beim Menschen und den Säugethieren und zwar in verschiedener Größe und Anheftungsweise.

²⁾ Vgl. hist. an. III, 11. 2.

³⁾ Daß diese Entwicklungsgeschichte des Netzes eine äußerst plumpe Fiction ist, versteht sich.

⁴⁾ Das Netz ist nicht immer fett; ganz fettlos sogar normal bei den Cetaceen. Sollte das Netz zur Kochung dienen, so hätten es doch Amphibien und Fische wegen ihrer geringen Körperwärme am nöthigsten; ihnen fehlt es aber gerade ganz.

⁵⁾ Die Leber ist nämlich nach Arist. Meinung (III, 7) der Kochung wegen da.